

Ersteinst  
Montag, Mittwoch,  
Donnerstag, Freitag  
und Samstag.  
Verlag vierteljährlich  
hier 1.20 M., mit Träger-  
lohn 1.10 M., im Bezirks-  
und 10 km-Verkehr  
1.20 M., im übrigen  
Württemberg 1.30 M.,  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Kunzeigen-Gebühr  
1. d. 1/2 P. 1/2 Zeile auf  
gewöhnl. Schrift oder  
deren Raum: bei 1mal.  
Wiederholung 10 %  
bei mehrmaliger  
entsprechend höher.

Gründungsbeleg:  
Das Stammbuch  
und  
Schönb. Landwirt.

### Politische Uebersicht.

Eine Novelle zum Vogelzuggesetz befindet sich unter dem Reichstag für seine nächste Tagung zugeordneten Gegenständen. Besammlig ist die Neuregelung dieser Materie erst möglich geworden, nachdem eine entsprechende internationale Konvention abgeschlossen war. — Im Zusammenhang mit der Beratung des Kinderzuschlaggesetzes ersuchte der Reichstag den Reichskanzler, zur Erhebung über den Umfang und die Art der Lohnbeschäftigung von Kindern im Haushalt, in der Landwirtschaft und in deren Nebenbetrieben mit den Landesregierungen in Verbindung zu treten. Wie die Tägl. Rundschau hört, sind die Erhebungen eingeleitet worden.

Ans Anlaß des dänischen Handelstages hat in Kopenhagen ein Festmahl stattgefunden, wobei Staatsrat Adolph ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachte. In einer Begrüßungsansprache an die Hamburger Vertreter sagte Schövelin: Nach der ritterlichen Puldbigung, die der deutsche Kaiser unsrem greisen König dargebracht hat, nach alledem, was hier heute geschehen ist, werden wir democh nicht vergessen, daß viele bedeutende Fragen die Völker von einander trennen und daß der Weg zum Endziel einer brüderlichen Vereinigung sehr weit ist; aber die Richtung, die wir einschlagen müssen, um diesen Weg zu wandern, hoffen wir doch gefunden zu haben.

Das Ende der ungarischen Verwickelungen ist noch immer nicht abzusehen. Ueber den gegenwärtigen Stand der Krise schreibt der „Pester Lloyd“: „Da das Land derzeit über eine riesige Zahl bedeutender Männer verfügt, die mit den — leider — wirklich ungeheuren Schwierigkeiten der Situation den Kampf aufnehmen könnten, und also zu besorgen steht, daß in dieser verwirrenden Fülle einer den anderen in der Aktion behindern würde, so tut man ein gutes und vernünftiges Werk, wenn man möglichst viel Kandidaturen aus dem Weg räumt, damit die übrigbleibenden Persönlichkeiten freien Fußes zum rettenden Tat gewinnen. Freilich hat diese Methode auch ihr Nihilisches. Wir halten es nämlich nicht für ausgemacht, daß jeder, der noch etwas an staatsmännischer Reputation zu verlieren hat, von dem unbedingten Ehrgeiz getrieben sein werde, sich an einem Problem zu versuchen, das den größten persönlichen Einsatz erfordert und doch nur einen höchst unsicheren Erfolg in Aussicht stellt. Unter den gegebenen Umständen kann nur die Bereitwilligkeit zur Selbstaufopferung im Dienst des Vaterlandes einen ersten Mann bestimmen, sich die Regierungsbürde auf die Schultern zu laden, und man sollte doch niemand das Dyster noch erschweren.“

Mit den serbischen Finanzen soll es nicht so schlimm bestellt sein, wie manche Zeitungen wissen wollen. So wird jetzt das Gerücht, daß sich in den Staats- und städtischen Kassen ein Defizitbetrag von 32 1/2 Millionen herausgestellt habe und daß aus diesem Grund der Finanzminister seine Entlassung gegeben habe, vom serbischen Finanzminister Borislawjewitsch für unbegründet und in tendenziöser Absicht verbreitet erklärt. Auch der deutsche Delegierte bei der

serbischen Monopolverwaltung hat sich in diesem Sinne ausgesprochen.

Von den Konsuln in Konstantinopel und Saloniki sind in London Nachrichten eingegangen, die den traurigen Eindruck der dortigen Lage widerspiegeln. Sie weisen darauf hin, daß die Disziplinlosigkeit der Truppen immer weiter um sich greift und daß es den Kommandos in vielen Fällen schwer wird, ihre Truppen zusammenzuhalten. Die Konsuln sind der festen Uebergzeugung, daß ohne eine Intervention Mazedonien nicht mehr zu pazifizieren ist.

In der Streitfrage zwischen Venedig und den Mächten über das Vorkaufsrecht auf 30 Proz. der venezianischen Jolleinnahmen ernannte der russische Kaiser folgende Schiedsrichter: Professor Magen von der Universität Kopenhagen, den russischen Justizminister Murajew und Dr. Lardy, den schweizerischen Gesandten in Paris, sämtlich Mitglieder des ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes. Der Schiedsspruch soll binnen vier Monaten nach der ersten Zusammenkunft des Schiedsgerichts gefällt werden, welches am 1. September stattfinden wird.

Der japanische Gesandte in London hat sich gelegentlich einer Unterredung mit einem Redakteur des „Standard“ in sehr bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Er äußerte: „Nicht nur ich selbst, sondern auch meine Regierung weisen alle Kriegsschreckensgeschichten von uns. Wenn wir einige Meinungsverschiedenheiten mit anderen Nationen haben, so bedeutet das nicht, daß eine Feindschaft zwischen uns besteht. Gewisse Berichte möchten uns glauben machen, daß Rußland Schlimmes im Schilde führe. In Wirklichkeit ist Rußland bemüht, verhältnißmäßig zu sein. Japan ist in gleichem Sinn bemüht. Ein Krieg würde keinem zum Vorteil gereichen. Jedensfalls wird Japan aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten Rußlands mit der Türkei keinen Vorteil zu ziehen suchen, um auf Rußlands Rückzug aus der Mandchurei zu dringen.“

### Tages-Neuigkeiten.

Ans Stadt und Land.

Nagold, 24. August.

Museum. Frohe Erwartung besetzte am Samstag die Herzen von jung und alt; galt es doch am Nachmittag das Kinderfest auf dem Schloßberg zu feiern. Trotz drohender Gewölkes zog um 3 Uhr eine frohe Schar den Berg hinauf, um oben in fröhlichem Tummeln der Jugend Lust und Freude zu suchen. Unter Leitung des unermüdeten Herrn Vorstands gingen schöne Bewegungsspiele der Kinder unter u. über 16 Jahren über die von alten Ruinen und dem grünen Rahmen der herrlichen Waldbäume eingefasste Szene. So verging der Nachmittag bei angenehmer Temperatur bei Spiel, Tanz und Musik; viel Freude machte das Aufsteigen weiter Niesenluftballons. Helles Jauchzen begrüßte bei einbrechender Dämmerung den ersten bengalischen Schin, welcher die geheimnisvollen Ruinen magisch beleuchtete. Die bunten Lampions erhellten alsbald in reizvollen Farben,

so daß sich das häßliche Bild einer italienischen Nacht bot. Die und da glitzerte ein Sternchen auf, das in seiner beschiedenen Weise doch an die Pracht eines Feuerwerks erinnerte. Beim Leuchten der Fackeln und Lampions wurde dann noch mancher Reigen getanzt, bis die Sorge um die Kleinen den Abstieg forderte. In langer Kette zogen die bunten Lampions am Berg entlang, getragen von unsichtbaren Händen; es war ein wunderschöner Anblick; der Einzug in die Stadt machte nach kurzem Marsch der Herrlichkeit ein Ende, von welcher die lieben Kleinen gewiß noch im Traume umgeben waren. — Am gestrigen Sonntag machte der Verein einen hübschen Ausflug nach Wörnersberg und zugleich einen Besuch beim alten Hansjambauer, welchem ein Fläschchen edlen Rebensafts kredenz wurde. Die Teilnehmer waren hochbefriedigt.

Ein Turn- und Turnspiellern für Lehrer der Volk- und Mittelschulen wird an der Turnlehrerbildungsanstalt in Stuttgart in der Zeit vom 5. bis 17. Okt. stattfinden. Für die Teilnahme ist eine Zahl von 32 Lehrern in Aussicht genommen, wobei 22 evangelische und 10 katholische Lehrer vorgesehen sind. Meldungen sind binnen 14 Tagen einzureichen.

Bildberg, 24. August. (Mitgeteilt.) „Geistliche Musikaufführung“. Vor einer kleineren Anzahl von Zuhörern, zumeist Lustkurgästen, ließen sich am letzten Freitag d. 21. d. M. der blinde Orgelvirtuose Wilhelm aus der Wieche aus Mühlheim und die „Kirchenfängerin“ Fräulein Anna Wente aus Hannover in der hiesigen Stadtkirche hören. Ersterer spielte Kompositionen von Bach, Gullmann, Ring u. a., zum Schluß eine freie Phantasie über den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König“; letztere brachte 2 Arien von Mendelssohn „Höre Israel“ aus „Elias“ und „Jerusalem, die du wirst“ aus „Paulus“, dazu noch einige kleine Gesänge von Bach und Beder zu Gehör. Die Leistungen des unglücklichen Künstlers verdienen Anerkennung in technischer wie in musikalischer Hinsicht, was sich besonders sagen läßt von dem Präludium und der Fuge von Bach und der freien Choralphantasie. Leider gelangten dieselben auf der alten, verstimmten Orgel mit ihrer auffallend mangelhaften Disposition, die besonders im Spiel des vollen Werks hervortrat, nicht zu voller Geltung. Mit den Darbietungen der Kirchenfängerin dagegen konnte der musikalischverständige Zuhörer nicht zufrieden sein. An der Auswahl der Gesänge ließ sich zwar nichts aussetzen, und mancher Zuhörer versprach sich gewiß beim Lesen des Programms einen hohen Genuß. Er wurde jedoch stark getäuscht. Die Stimme der Sängerin litt — und das sei zu ihrer Entschuldigung bemerkt — unter einer auffälligen Heiserkeit, wodurch der Klang derselben sehr beeinträchtigt wurde. Ihre Vortragweise aber war zu geziert; beinahe jeder Ton wurde mit einem fast zum Lachen reizenden Crescendo wiedergegeben. Reinheit u. besonders Aussprache ließen viel zu wünschen übrig. Sie konnte daher die Zuhörer nicht erwärmen, geschweige denn erbaunen.

r. Tübingen, 21. Aug. Der ca. 6jährige Wilhelm Karrer geriet beim Spielen in der Dirschtstraße unter einen vorbeifahrenden Wagen und wurde erheblich verletzt.

### Der Waldsteig.

Von W. Stifter.

(Fortsetzung.)

Um den Zweck völlig zu erreichen, schaffte er sich sofort alle Bücher an, die über den menschlichen Körper handelten. Er schmitt sie auf und legte sie in Säcken nach derjenigen Ordnung hin, nach der er sie lesen wollte. Die ersten waren natürlich die, die über die Beschaffenheit und Einrichtungen des gesunden Körpers handelten. Aus ihnen war nicht viel zu entnehmen, aber sobald er zu den Krankheiten gekommen war, so war es ganz deutlich, wie die Züge, die beschrieben wurden, in aller Schärfe auf ihn pohten — ja sogar Merkmale, die er früher nicht an sich beobachtet hatte, die er aber jetzt aus dem Buche laß, fand er ganz klar und erkennbar an sich ausgeprägt, und er konnte nicht begreifen, wie sie ihm früher entschlüpft waren. Alle Schriftsteller, die er laß, beschriebenen seine Krankheit, wenn sie auch nicht überall den nämlichen Namen für sie anführten. Sie unterschieden sich nur darin, daß jeder, den er später laß, die Sache noch immer besser und richtiger traf, als jeder, den er vorher gelesen hatte. Weil die Arbeit die er sich vorgestekt hatte, sehr umfangreich war, so blieb er bedeutend lange Zeit in dem Gesichte befangen und hatte keine andere Freude als die, wenn man das überhaupt eine Freude nennen darf, daß er manchmal seinen Zustand so außer-

ordentlich und unglücklich tren angegeben fand, als hätte er ihn dem Manne selber in die Feder gesagt.

Drei Jahre hatte er sich behandelt, und er mußte zuweilen den Plan der Behandlung wechseln, weil er nach und nach zu einer bessern Einsicht gelangte. Endlich war er so schlecht geworden, daß er alle Merkmale aller Krankheiten zu gleicher Zeit an sich hatte. Ich führe nur einige an: er hatte jetzt einen kurzen Atem; denn er konnte, wenn er der Vorchrift eines Buches zufolge doch an einem Sommertage in den Garten ging, nicht weit gehen, ohne müde zu werden und sich zu erhitzen — die rechte Schläfe pochte ihm zuweilen und zuweilen die linke — wenn der Kopf nicht brannte und die Rücken slogen, so war die Brust gepreßt oder stach die Milz — er hatte die wechselnden Frösche und die ziehenden Fäße der Nervenkrankheiten — die plötzlichen Wallungen deuteten auf Erweiterungen der Blutgefäße — und so war noch vieles. Er konnte jetzt auch nie mehr ordentlich hungrig werden wie einst so köstlich in seiner Kindheit, obwohl er statt dessen eine falsche Begehrungs-empfindlichkeit hatte, die ihn stets reizte, alle Augenblicke zu essen.

So weit war es mit Herrn Tiburinus gekommen. Manche Menschen hatten Mitleid mit ihm, und manches Mütterlein sagte sogar voraus, er werde es nicht lange mehr treiben. Aber er trieb es doch noch immer fort. Zuletzt redete man gar nicht mehr von ihm, weil er doch nicht sterben konnte, sondern nahm ihn als einen hin, der eben ist, wie er ist; oder man sprach von ihm bloß in der Art, wie man von einem spricht, der schon einmal etwas

Ungewöhnliches an sich hat, wie z. B. einen schiefen Hals oder spreizlich schielende Augen oder einen Kropf. Mancher, wenn er an dem Landhause mit den verschlossenen Fenstern vorüberging, schaute hinauf und dachte, wie er doch das Vermögen da oben, wenn er es hätte, so ganz anders genießen würde, als der verworrene Herr. Die Langeweile und die Dede hatten ihre breite Fahne über das Landhaus des Herrn Tiburinus ausgebreitet, im Garten standen die einsamigen Arzneikräuter, die er pflanzen zu lassen angefangen hatte, und ein Schall behauptete, die Hühner frähten viel trauriger innerhalb der Gemauerten seines Hofes als anderswo.

Somit wären wir denn soweit gelangt, das Ende des Herrn Tiburinus einzusehen — wir gehen nun zu dem freudigen Ereignis über, wie er wieder aus diesem Abgrund herausgekommen und alles das geworden ist, was wir am Eingange dieser Geschichte so rühmlich von ihm erwähnt haben.

Da war ein Mann in der Gegend, von dem die Leute ebenfalls sagten, daß er ein großer Narr sei. Von diesem Manne ging plötzlich das Gerücht, daß er den Herrn Tiburinus behandle. Der Mann war allerdings ein Doktor der Heilkunde, aber er heilte nichts, obgleich viele seine schriftliche Befugnis hierzu gesehen hatten; sondern er war eines Tages in die Gegend gekommen, hatte ein schlechtes Bauernhaus, dessen Besitzer im Adwirtschafte begriffen war, samt Garten, Feldern und Wiesen gekauft, baute das Haus um und trieb Landbau und Obstzucht. Wenn aber doch einer zu ihm kam, der ein Uebel hatte, so gab er ihm





r. Weil im Dorf, 22. Aug. Gestern nachmittag blieb der Fuhrmann Kohler mit dem Karrenwagen bei der Einfahrt in die Scheuer an der Hauskloffe hängen, wobei ein Teil der Staffeln eingestiegen wurde. Das auf der Staffeln stehende schwere Entschien des Kohler wurde hierbei unter den Trümmern begraben und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

r. Stuttgart, 21. Aug. Die Gips- und Stukkateure beschlossen in einer heute nachmittag im Gewerkschaftshaus stattgehabten Versammlung, wieder in den Ausstand einzutreten, nachdem die Meister die Forderung der Gehlisen, einen Minimallohn von 52 s pro Stunde für einen tüchtigen Arbeiter im Lohnstarke festzusetzen, abgelehnt haben. Für den Ausstand stimmten 222 Gehlisen, dagegen 7. Die Gehlisen, welche bei Meistern arbeiten, die die Forderungen bewilligt haben, verpflichteten sich, 50 s pro Tag an die Streikliste abzuliefern.

Stuttgart, 22. Aug. Der Präsident der Kammer der Standesherren, Graf v. Reckberg-Rothentowen, feierte am Sonntag, 23. d. M. seinen 70. Geburtstag; aus diesem Anlaß wurden ihm verschiedene Ehrungen dargebracht. Graf Reckberg erfreut sich vollster Mäßigkeit.

Aus dem Murrtal wird der „Red. Bzg.“ berichtet: In Sulzbach und anderen Orten des Murrtales herrscht seit einiger Zeit nicht geringe Aufregung über den Zusammenbruch der Versicherungs-Gesellschaft „Prometheus“ in Berlin. Tausende von Familien und Personen wurden empfindlich hart geschädigt, da sie nicht nur um ihre eingezahlten Prämien und die gehofften Versicherungssummen gebracht, sondern auch noch gerichtlich zur Deckung der vorhandenen Verluste der Anstalt herangezogen werden. Wohl keinem der Betroffenen war bekannt, daß die Gesellschaft auf Gegenseitigkeit beruhte. Je nach der Versicherungssumme betragen die eingeforderten Nachzahlungen 1000 bis 7000 Mark.

r. Mainhardt, 22. Aug. Anwalt Schöck von Gallsbach, der Holz nach Kibach führte, wurde auf dem Wege zwischen Strümpfelbach und Oppenweiler von 3 Burischen angefallen und seiner Barschaft von ca. 2 M. beraubt. Zum Glück hatte Schöck seinem Sohne, der von Bachmann nach Sulzbach per Bahn fuhr, den Erlös des Holzes ca. 180 M. mitgegeben. Einige Verletzungen erhielt Schöck ebenfalls.

r. Heilbronn, 21. Aug. In Böckingen hat sich gestern mittag der Schreinermeister Sch. erschossen.

r. Heilbronn, 23. Aug. Zu den Verhandlungen des 45. Verbandstags der württ. Gewerbevereine wurden eine Reihe von Anträgen der Gewerbevereine eingebracht. Der Gewerbeverein Nagold beantragte, es sollte der Unterricht und die Prüfung in Buchführung in den gewerblichen Fortbildungsschulen fallen; dagegen wäre umso mehr das Rechnen und Rechnen einschließlich der Flächen- und Körperberechnung und des Kalkulationsrechnens zu pflegen. Die Begründung des Antrages sagt, es fehlt in diesem Alter die Einsicht und das Interesse für dieses Fach; das Vielerlei geht auf Kosten der Gründlichkeit und Sicherheit; die jungen Leute verlieren das mühsam Gelernte wieder, bis sie es endlich brauchen; durch eine meist geringe anfallende Note in Buchführung wird manches sonst gute Zeugnis verdozt; kein einziger Meister fragt den Gesellen nach seinen Kenntnissen in Buchführung. Ueber den Antrag entspann sich eine längere Debatte, die mit der Ablehnung desselben endigte. Dagegen wurde dem Vorschlage des Ausschusses zugestimmt, der empfahl, ein einheitliches einfaches System des Unterrichts in der Buchführung im ganzen Lande anzustreben. Ueber den weiteren Antrag Nagold, daß die Teilnehmer an den Buchführungskursen für Handwerker durch Leistung eines Honorars von 3 bis 5 M. zur Deckung der Kosten herangezogen werden sollten, wurde zur Tagesordnung übergegangen. (Ein ausführlicher Bericht über den Verbandstag folgt.)

r. Heilbronn, 22. Aug. Dieses Jahr ist die Bautätigkeit hier sehr stark. Zurzeit wird das Amtsgerichtsgebäude umgebaut und durch einen Stock vergrößert. In der unteren Stadt wird eine neue Brücke gebaut. Die Rattummanufaktur läßt mehrere Arbeiterhäuser erstellen

keine Arznei, sondern schickte ihn fort und verschrub ihm viel Arbeit, ein besseres Essen, als er bisher hatte, und ein angenehmes Öffnen aller Fenster seiner Wohnung. Da nun die Leute sahen, daß er mit der Doktori nur Schalksnarrheit treibe und statt der Mittel nur lauter natürliche Dinge verordne, kam keiner mehr zu ihm, und sie ließen ihn fahren. Hinter seinem Hause hatte er ein ganzes Feld voll rotendüner Bäumchen, auf die er sehr achtete, und in einem gläsernen Gebäude standen auch Anten mit grünen, lebergrüner Blättern, die niemand konnte. So wie nun ein Narr den andern ansieht, sagten sie, hätte Herr Tiburinus zu dem einzigen Narren Betrouen u. nehme von ihm Mittel.

Das war aber eigentlich nicht wahr, sondern die Sache verhielt sich so: Da Herr Tiburinus sich um alles, was Arzneiwissenschaft anging sehr bekümmerte, meinten seine Leute ihm einen Gefallen zu tun, wenn sie ihm von dem neuen Doktor erzählten, der das Querleithenhaus gekauft habe und nun dort wirtschafte. Der Zimmerdiener des Herrn Tiburinus sprach ein paar mal davon, ohne daß der Herr Tiburinus sonderlich darauf achtete; aber wie der Himmel zuweilen ganz wunderliche Wege einschlägt, damit sich das Schicksal eines Menschen erfülle, geschah es auch hier, daß Herr Tiburinus in einer Schrift des alten, nun bereits seit langer Zeit seligen Haller auf eine Stelle geriet die offenbar einen Widerspruch in sich enthielt, d. h., insofern offenbar, als man ein Arzneigelehrter ist — für einen andern war die Rede weder so noch so verständlich — insofern aber doch wieder nicht ganz offenbar, als es

und ein Schwimmbad errichten. Baldhornwirt Moser baut eine große Dampfbrannei. Das Oberamtspflege- und das Oberamtsparaffengebäude, sowie das Reichsbankgebäude sind bereits in Angriff genommen. Mit dem Bau des städtischen Volks- und Schwimmbades wird in nächster Zeit begonnen.

r. Heidenheim, 22. Aug. Heute abend ging ein schweres Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen, der die Straßen und Plätze überflutete, über unsre Fluren nieder. Im mittleren Brenztal ist der Schaden nicht unbedeutend.

Vom Zeppelinischen Luftschiff. Aus Anlaß einer Reihe von Zuschriften infolge seines Auftrufs zur Verbesserung für den Bau eines Luftschiffes gibt der Erfinder, Graf Zeppelin in Friedrichshafen, eine längere Erklärung, in der u. a. ausgeführt wird: Die Zuschriften lassen erkennen, wie noch vielfach Unkenntnis besteht über die Eigenschaften, welche mein gewöhnliches Luftschiff bereits tatsächlich angewiesen hat. Von technischer Seite wird z. B. eine zu starke Verkümmung eines so langen Körpers befürchtet, während doch unter den ungünstigsten Umständen nur eine durchaus unschädliche Aufwölbung von 25 cm stattfand. Damit wurde also dargetan, daß sich durch den gewählten Festbau die für die Sicherheit der Fahrt erforderliche Unveränderlichkeit der Gestalt erhalten läßt, ohne die stets gefährliche Abhängigkeit vom richtigen Gang einer Maschine, wie bei den unvollkommenen Systemen der Santos Dumont, Lebaudy und Genossen. Man empfiehlt auch, die Verbindung der Gondeln mit dem Tragkörper stark zu machen, obgleich sich diese schon so unänderlich fest erwies, daß der Antrieb der an letzterem befestigten Schrauben von den in den Gondeln befindlichen Motoren aus während der Fahrt niemals eine Störung erlitt. In ähnlicher Weise lassen sich gewiß alle Zweifel an der Gebrauchstüchtigkeit der Luftschiffe meines Systems auf Grund von Tatsachen beseitigen.

### Wie Schillers Vater über den Obstbau dachte.

Der Württembergische Obstbauverein veranstaltete am 28. Juni d. J. einen Familienausflug nach Marbach am Neckar. Bei dieser Gelegenheit hielt der Vereinsvorstand eine warmempfundene Ansprache und erinnerte an den Hauptmann Schiller, den Vater unseres großen Dichters, der zu seiner Zeit der bedeutendste Pomologe war und Württemberg zum Obstkönigreich Deutschlands machte, der er heute noch ist. Hauptmann Schiller war ein strebsamer Obstbaufreund und hatte zuerst eine Baumschule mit 4000 Stück Stämmchen in Ludwigsburg angelegt. Im Jahr 1766 wurde er mit der Anlage einer großen Baumschule auf der Solitude betraut, in welcher er für ganz Württemberg Obstbäume zog. Diese Baumschule kam zu hoher Blüte und hatte im Jahr 1793 mehrere 100,000 Stämmchen in ihrem Bestand. Heute noch sind Baumreihen aus Schillers Baumschule in unserm Land zu finden, und der wackere Hauptmann Schiller hat seinem Vaterland ein wertvolles Erbe hinterlassen, das uns mahnt, ihm nachzuahmen in der Fürsorge für den nützlichen Obstbau. Wieviel Segen mögen die Hunderttausende von Obstbäumen aus Schillers Schule unserm Land gebracht haben? Und auch durch Obstkulturschriften hat der Hauptmann Schiller sich nützlich zu machen gesucht. Namentlich sind zwei seiner Schriften besonders bemerkenswert: „Grundsätze über den Obstbau“ und „Gedanken über die Baumzucht im Großen“, und der Herzog Georg von Sachsen-Weimingen verfügte zur Zeit, daß Schillers Grundsätze auf sein Land angewendet werden sollten. In diesem Werk spricht Schiller auch ausführlich darüber, „was die Baumzucht verhindert und was sie fördert“; er empfiehlt aufs wärmste Straßenanpflanzungen, die Anstellung von Baumwärttern, die man aber nicht in barem Geld, sondern mit 9% des Ertrags belohnen solle. Auch ist er kein Freund von zu vielen Obstsorten, und für jede Gemeinde wünscht er die Einrichtung einer Obstkelter, Obstbörse und Obstweindreherei. Obstkelter und Obstbörse für die Gemeinde und Obstbaumschulen für

zweifelhaft war, ob man ein Arzneigelehrter sei oder nicht. In diesen Zweifeln, die den Herrn Tiburinus quälten, fiel ihm wieder wunderbarerweise der neugekommene Doktor ein, obwohl sein Diener schon lange nicht mehr von ihm gesprochen hatte. Hier wußten wir aber der geschichtlichen Wahrheit die Ehre geben und bekennen, daß der Mann dem Herrn Tiburinus gerade darum eingefallen ist, weil er von den Leuten ein Narr genannt wurde; denn Herr Tiburinus hatte ganz eigene Ansichten von der Narrheit, und der Mann wurde ihm darum merkwürdig. Allein wenn Leute wie Herr Tiburinus auf etwas denken, so bleibt es gewöhnlich bei dem Gedanken. Bei Herrn Tiburinus mußte es auch eine Weile so geblieben sein, bis er einmal plötzlich befahl, daß man den geschlossenen Wagen anspannen solle, er werde zu dem Doktor im Querleithenhaus hinüberfahren. Seine Leute saumten, wie er sich bei seiner schweren Krankheit in die Luft und in das Wagenrütteln hinanzuwagen dünne, da er doch reich genug war, um sich diesen Doktor und noch zehn andere in das Haus kommen zu lassen. Allein Herr Tiburinus setzte sich in den Wagen und fuhr in die Querleithen hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

### Schundromane.

Ueber diese Gitterbeule am Körper unsres Volkes schreibt der Kunstwart u. a. folgendes:

„Als wir begannen von Schundromanen Kenntnis zu nehmen, sind wir nicht von wenigen Leuten verwundert ange-

den die Landschulen sind auch heute noch Bedürfnisse, die keiner Landgemeinde fehlen sollten, denn alle drei Dinge sind von großem Nutzen für die Obstbaumzucht und für das Wohl der Gemeinden überhaupt. Um das Blütenabfallen zu verhüten, empfiehlt Schiller sorgfältiges Umhaken der Baumstämme, Belegen derselben mit kurzem Mist und tägliches tüchtiges Begießen während und nach der Blüte. Einen Artikel seines Werkes schließt er mit der Betrachtung: „Die Baumzucht verschafft denjenigen, die sich damit bemühen, einen angenehmen Teil ihrer Nahrung. Sie gereicht zur Pierbe eines Landes, zur Reinigung der Luft, zum Schutze vor Schatten und hat überhaupt in vielen anderen Dingen ihren trefflichen Nutzen, zur Notdurft, Lust und Bequemlichkeit des Lebens für Menschen und Tiere.“ Diese wahren Worte haben auch heute noch ihre volle Geltung. Mögen sie Beachtung finden in jedem Ort unsres Vaterlandes und möge jeder Obstbauverein bestrebt sein, nach dem Muster des braunen Hauptmanns Schiller zu wirken, und die Worte des großen Sohnes: „Arbeit ist des Bürgers Pierbe, Segen ist der Mühe Preis“ jeden Obstbaufreund anregen zum wackeren Vorwärtstreben in seinem Wirken für die gute Sache, der nach eifrigem Fleiß auch schöner und wohlthuender Segen zu teil werden wird.

### Die Todesursachen in Württemberg.

Nach den Zusammenstellungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin sind in den Orten des süddeutschen Hochlandes mit mehr als 15,000 Einwohnern bei einer Seelenzahl von 1,543,743 im Jahre 1901 31,310 Personen gestorben. Die Vergleichen über die Ursachen haben ergeben, daß das süddeutsche Hochland resp. Württemberg allen anderen Staaten mit der „Sterblichkeitsziffer an Lungenerkrankungen“ über ist. Auf 100,000 Einwohner entfallen 245,7 derartige Sterbefälle, während z. B. in der niederrhein. Niederung nur 185,5 Todesfälle an Tuberkulose verzeichnet sind. Eigentümlicherweise stehen dagegen die Todesfälle an „akuten Erkrankungen der Atmungsorgane“ an niederster Stelle. Die Uebersicht zeigt ferner, daß auch Maseren und Köteln in der Mortalitätsziffer an erster Stelle stehen, während dagegen erfreulicherweise die Sterbefälle an Scharlach, Diphtherie und Bräune, an Unterleibstypus und Nervenfieber sowie an Brechdurchfall im Vergleich mit den anderen Gebieten wieder an niederster Stelle stehen. Auffallend bleibt, daß, während Brechdurchfallsterbefälle an niederster Stelle stehen, die Todesfälle an „akuten Darmkrankheiten“ dagegen eine der höchsten Ziffern aufweisen.

### Gerihtsfaal.

r. Stuttgart, 22. Aug. Ferienkammer. Wegen Bergens der Körperverletzung im Amte wurde gestern abend der 41jährige ledige Volksschullehrer Joh. Georg Gaud von Gammstatt zu einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen verurteilt. Derselbe hat am 25. Mai d. J. einen 11jährigen Schüler, der im Geographie-Unterricht sich seiner Aufgabe nicht gewachsen zeigte, in der Annahme, daß dies Trost und Bösartigkeit sei, derart mit zwei Meerschrotstücken traktiert, daß er am ganzen Körper mit blutunterlaufenen Striemen und mit Blut bedeckt war. Nach dem Gutachten des Dr. Gies hier, dem der Knabe am gleichen Tage noch vorgeführt wurde, muß dieser 80—100 Schläge erhalten haben.

### Das Urteil im Prozeß Humbert.

Paris, 22. Aug. Der Spruch der Geschworenen lautete für alle vier Angeklagten auf schuldig. Sie wurden der Fälschung und des Betrugs für schuldig erklärt. Mildernde Umstände sind zugelassen.

Paris, 22. Aug. Frau Therese Humbert und Frederic erhielten je 5 Jahre Kerker, Romain Daurignac 3 Jahre und Emile 2 Jahre Gefängnis. Die Angeklagten nahmen das Urteil sehr gefaßt auf. Therese umarmte Frederic. Sofort nach Verkündigung des Urteils der Geschworenen richtete Labori, um die Mittel zur Kassation des Urteils zu sichern, Konklusionen ein, in

blickt worden. Das war ja so klar, daß dieser Kram da Schund war, aber so etwas sprach man doch nicht erst, da laachte man darüber. Deshalb wir aber auf Schundromane zu achten haben, das sagt am einfachsten ein Gleichnis. Es war einmal eine Stadt, die bemüht sich Viele mit Fleiß und Eifer rein und gesund zu machen; tagtäglich legten scharfe Besen auf ihren Straßen den Schmutz zusammen, und Wagen fuhren ihn weg. Sonderbar, es half nicht recht. Schmutz, Miasmen und Krankheiten blieben. Man hatte nicht recht unter die Erde gesehen. Da nämlich gab es, Gott weiß woher, ein sonderbares Kanalsystem, das schwemmte den Schmutz nicht aus, sondern ein. Von den Rieselröhren ringsum, von ständigen Sumpfen, selbst von eben den Klädestellen, wohnen die Reiner der Unrat geschafft hatten, froch in diesen Kanälen der Schmutz unter die gefärberten Straßen her, und ungeschen, aber unaufhörlich, stieg zwischen den Pflastersteinen das Gift wieder auf. — Alle Mühe um eine gesunde Volksliteratur ist umsonst, wenn wir die Kloake nicht verstopfen können.

Wer über die Gewandtheit der Sache und ihrer einzelnen Formen (A. B. die schamlose Antikündigung und den Betrieb der Schundromane) nur lachen mag, der denkt vielleicht doch daran, daß es ein Lachen ist wie über künstlich betrunken, wein, schwachmännig Gemachte. Denn so muß es nicht sein, und so war es nicht immer. Wie hoch standen die Märchen und Mären, die einst des Volkes Nahrung waren, über dem Schund, mit dem heute der Kolportagebuchhändler „auf die Romane“ arbeiten läßt? Und was geschieht dann dagegen? (Ja die lex Heinze schon vergessen?)



denen er davon ausgeht, daß das Verbrechen der Fälschung nicht klar erwiesen und daß die Frage des verursachten Schadens nicht gestellt worden sei. Der Gerichtshof nahm davon Akt. Im Publikum wurde das Urteil unter leichten Aeußerungen der Zustimmung aufgenommen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 22. August. Die Nat.-Ztg. erfährt, Prinz Heinrich werde zum Herbst von seiner Stellung als Chef des ersten Geschwaders entbunden. Es siehe aber über seine weitere Stellung noch nichts fest.

Berlin, 22. Aug. Der Vorwärts teilt mit, daß in seinen Räumen der Untersuchungsrichter mit zahlreichen Volkselementen unter Führung eines höheren Kriminalbeamten eine gründliche Hausdurchsuchung vorgenommen hat, und zwar wegen der Artikel des Vorwärts über die „Kaiserinsel“. Auf Grund dieser Hausdurchsuchung ist eine Untersuchung, und zwar wegen Majestätsbeleidigung in idealer Konkurrenz mit großem Unfug eröffnet worden.

Berlin, 22. August. Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Freiherr v. Stengel ist an Stelle des aus seinem Amt scheidenden Herrn v. Thielmann zum Staatssekretär des Reichsschatzants ernannt worden. — Der König von Württemberg hat dem seitherigen Staatssekretär, Herrn v. Thielmann, das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

Wilhelmshaven, 22. Aug. Ueber den Tod eines aus Stuttgart gebürtigen Obermatrosen wird jetzt gemeldet: Das bei Helgoland beschädigte Torpedoboot G 112 wurde der Torpedowerkt zur Ausbesserung zugeführt. Der Vordersteven ist beim Anprall vollständig, fast im rechten Winkel, zur Seite gebogen worden, wodurch auf der entgegengesetzten Seite ein klaffenbes bed entstanden ist. Durch das gewaltsame Eindrücken der Wände wurde der im Vorderraum schlafende Torpedoobermatrose Julius Stöhr aus Stuttgart so schwer verletzt, daß er bald darauf verschied. Stöhr wurde am 19. nachmittags mit militärischen Ehren beerdigt. Der Sarg trug viel Blumenschmuck, darunter einen prächtigen Kranz mit der auf weißer Atlaschleife in Goldklitter angebrachten Aufschrift: „Prinz Heinrich von Preußen.“ Der Chef der ersten Torpedobootsflottille, Korvettenkapitän Nyper, widmete dem Verunglückten folgenden Nachruf: Am 16. August verunglückte der Torpedo-Obermatrose Julius Stöhr an Bord S. M. Torpedoboot G 112 in Ausübung seines Dienstes. Die erste Torpedobootsflottille verliert in ihm einen pflichterfüllten und braven Obermatrosen, dessen Andenken von seinen Vorgesetzten und Kameraden stets in Ehren gehalten wird.

Ewinemünde, 21. Aug. Zwischen Ahlbeck und Heringsdorf kenterte heute mittag ein Segelboot mit vier Sturzgästen, die indessen von vier Ahlbecker Fischern gerettet wurden.

### Ausland.

Paris, 21. Aug. Aus dem unglücklichen Martinique liegen wieder tröstliche Nachrichten vor. Mit dem soeben aus Fort-de-France in Besitz eingetroffenen Kreuzer D'Estrees sind nämlich Berichte eingegangen, denen zufolge das größte Elend unter denen nach Fort-de-France geflüchteten Ueberlebenden der Katastrophe von Saint-Pierre herrscht. In ganz kleinen Häuschen leben sieben oder acht Familien zusammengepfercht, die keine andere Nahrung als Bananen und Kartoffeln haben und diese nur sehr mangelhaft. Die aus den Subskriptionen zusammengebrachten Gelder haben sich bei Weitem nicht als ausreichend erwiesen, um den um Hab und Gut, und um jede Beschäftigung gekommenen die Mittel zu einer neuen Existenz zu gewähren. Dabei herrscht immer noch eine unbeschreibliche Panik unter den Bewohnern, die fürchten, daß Fort-de-France demselben Schicksale wie Saint-Pierre verfallen werde. Bei jedem Kanonenschusse eines Fahrzeuges verbreitet sich die Schreckensnachricht, der Mont-Pele bereits einen neuen Ausbruch vor.

London, 21. August. Nach Telegrammen aus Hatfield liegt Lord Salisbury seit gestern im Todeskampf. Das Ende wird jeden Augenblick erwartet; sämtliche Familienmitglieder sind an seinem Sterbelager versammelt und verharren an demselben die ganze Nacht hindurch.

r. London, 22. Aug. Lord Salisbury ist abends 9 1/2 Uhr gestorben.

### Bermischtes.

Das Ausschließen — nicht mehr zeitgemäß! Eine interessante Entscheidung fällt das Schöffengericht in einer mecklenburgischen Stadt. Die Behörde hatte eine Bekanntmachung nur durch Ausruf zur Kenntnis gebracht, obwohl eine Zeitung am Orte erscheint. Ueber Nichtbefolgung der

Dies handelt sich um keinen geistigen Kampf, hier kann von irgend welchem „höheren Interesse“, kann sogar von Kunst überhaupt nicht die Rede sein. Hier handelt es sich um ein systematisches Demütigenbringen, um eine systematische Nahrung und Entwicklung der schlechten Instinkte im Volke zu nichts als Geschäftszwecken. Hier ist einmal in Wahrheit eine Stelle, wo der Staat ohne Gefahr um höhere Güter mit rückwärtsloser Anwendung seiner Machtmittel eingreifen könnte, und von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken würde kein Uninteressierter dagegen sein.

Ganz einverstanden! Wird's aber auch etwas helfen? Wir glauben leider nicht daran. Immerhin ist es erfreulich, daß auch der Kunstwart, dem man weder Minderwertigkeit, noch Rücksichtslosigkeit und Reaktionsgelüste nachsagen kann, dieser Erkenntnis Ausdruck verleiht. Diese Aeußerung zeigt doch, daß es allmählich auch in den Kreisen der „Gebildeten“, zu tagen anfängt, wenn auch der gedankenlose Haufe zunächst noch fortzufahren wird, am Rande des Abgrunds zu tanzen.

in der betr. Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften über Straßenreinigung erhielt ein Bürger einen Strafbefehl. Er erhob dagegen Einspruch und erzielte seine Freisprechung, weil in der Begründung das Gericht die Ansicht aussprach, daß eine Bekanntmachung behördlicher Verfügungen durch Ausrufen nicht zeitgemäß und daher rechtswirksam sei! — Diese Entscheidung ist wertvoll; sie zeigt aber auch, daß für die Bekanntmachungen der Behörden wie Privatden die Lokalblätter unstreitig die beste Verbreitungsart bieten.

Die Schule und das Beobachtungsvermögen. In der „Zeit“ sagt G. Gurllitt in einem Aufsatz unter obigem Merkwort, daß unsere Schüler die Hauptsache nicht lernen: selbst beobachten und sehen. Blinde Männer haben uns aufgezeigt, Männer, denen das Schöne nur ein Klang, nur durch das Wort mittelbar erschien. „Unsre Augen, von kunstblinden Lehrern täglich kundenlang mit Augen und Nasen in gedruckte Bücher oder auf die schwarze Schultafel gebannt, wächst auf ohne Naturkenntnis, ohne Naturinn und deshalb auch ohne Kunstinn.“ Wenn man mit Recht über mangelnden Idealismus unrer Jugend klagen sollte, so sehe ich die Hauptschuld darin, daß sie genötigt wird, die Antike pflichtmäßig zu betreiben und zu bewundern, obgleich deren Betrachtung ihre Wunderkraft auf unrer Zeit nicht mehr ausübt. Treffend und der Beherzigung wert!

### Zeitgemäße Umdichtung von Schillers „Glocke“.

Die Frau muß hinweg  
Von Kochtopf und Nadeln,  
Muß rauchen und radeln,  
Muß fechten, studieren  
Und politisieren,  
Muß mitreden immer  
Und zu Hans bleiben nimmer.  
Doch innen waltet  
Der züchtige Hausherr,  
Der Vater der Kinder,  
Und kauft sie leise  
Im häuslichen Kreise,  
Und ehret die Mädchen,  
Und prügelt die Knaben,  
Steht unterm Pantoffel  
Und schält die Kartoffel  
Mit hillem Behagen,  
Und hat nicht zu jagen! — (Jugend.)

Von der Reise. Aus Lindau schreibt der Hoff. Ztg. ein Mitarbeiter: Ich habe vorgestern und heute je eine kleine Geschichte erlebt, die vielleicht auch anderen ebenso lustig erscheint wie mir selber. Nummer eins spielt auf der Terrasse eines großen Hotels in einem Schweizer Luftort, der auch wegen seiner herrlichen Aussicht auf den Bodensee bekannt ist. Mitte August wird, da zu dieser Zeit der Besuch abnimmt, ein Teil der bei Tisch bedienenden „Saalbedienten“ entlassen, darunter das Brenell, eine hübsche, schwarzbügelige Appenzellerin. Nach der Table d'hôte macht das Brenell seinen Rundgang bei den Gästen, die auf der Terrasse ihren Kaffee nehmen, bringt treuherrlich seine Abschiedsprüchlein vor, wünscht herzlich „a guets Ghrumache“ und bekommt ein oder mehrere Fränkl in die Hand gedrückt. Nur ein überaus würdevoller alter Herr mit einem Bündchen des Roten Adlerordens im Knopfloch begnügt sich, dem Brenell in Worten zu danken, rückt aber mit feiner Münze heraus, obwohl sich die Augen aller Anwesenden auf die Abschiedsziene heften, denn der Herr Geheimrat ist als recht sparsam bekannt. Vergänglich wünscht ihm das Brenell nicht bloß das gute „Ghrumache“, sondern auch Glück und „G'undheit in Berlin“, der Herr Geheimrat wird zwar etwas verlegen, greift aber noch immer nicht in die Tasche. Da überfliegt das Ant'ly der Appenzellerin ein schalldantes Lächeln; darauf nimmt das Gesicht Ansg den Ausdruck frommer Einsicht an. „Und dann tät ich noch eppis schön bitte, Herr Geheimrat,“ sagt sie recht laut, so daß nun vollends jedes andere Gespräch verstummt und sich aller Augen auf die Gruppe wenden, „wenn Sie Sein' Majestät den Deutsche Kaiser sehn, so grüesse Sie ihn recht herzlich von mir!“ — „Mein gutes Kind,“ sagt der Würdevolle, „dazu habe ich leider keine Gelegenheit, aber daß Sie das sagen, freut mich, freut mich sehr! Auch dafür danke ich Ihnen!“ — „Mir z'danke,“ sagt das Brenell. „Mir g'falle's an ihm, daß er so dankbar ist. Ihne, Herr Geheimrat, hat er zum Abschied für Ihre treue Dienstadt das Bändele und den Orden gegeben. Ein and'rer hat g'sagt: „Ich danke Ihne, Herr Geheimrat, aber Sein' Majestät is net so, der hat Ihne zum Abschied was geschenkt. Und man lebe Sie wohl, Herr Geheimrat!“ Der Würdige ist sehr rot geworden, und als er ringsum die weiteren Mienen sieht, greift er in das Täschchen. Ich wollte, ich wäre ein Maler, um die Mienen gerührter Dankbarkeit zu zeichnen, mit der das hübsche Brenell das reichlich verdiente Fränkl in Empfang nahm. Die zweite Geschichte läßt sich viel kürzer erzählen. Ich sage heut morgens auf der Frühstücksterrasse meines hiesigen Hotels; am Redentischen trinkt ein etwas zu stilles, aber doch ganz hübsches junges Paar seinen Kaffee: ein oberbayerischer Baron und seine neuvermählte, gleichfalls aristokratische Gattin. Den Kellner, der mir mein Frühstück bringt, bitte ich, mir auch noch etwas Wasser zu besorgen, und als er die Karaffe bringt, sage ich: „Danke!“ — Die junge Baronin fixiert mich erstaunt und sagt dann leise (aber ich habe eben sehr gute Ohren) zu ihrem Gatten: „Du, Maxel, was sagst denn dazu?! Der Mann hat zum Kellner: „Danke!“ gesagt.“ Worauf der Herr Baron erklärt: „No, der Mann wird halt Bedienung nit g'wohnt sein!“ — Ein anderer Reisender erzählt, daß er auf der Reise von Berlin nach Stuttgart (Schneidung) beim Aufenthalt in Halle a. S. sich 1 Glas Bier herbeigeben ließ. Der Kellner erhielt auf

Verlangen 20 Pf., (10 Pfennig für Bier, 10 für das Glas.) Als der Zug abging, reichte es gerade noch, um das Glas zurückzugeben und vom Kellner aus dessen Westentasche statt 10 Pf. — ein 20 Markstück zu empfangen. Der Reisende winkt und winkt dem Kellner das schöne Geldstück wieder zu — Tableau; Schrecken und Freude huschen in komischem Wechsel über Sanhedems bleiche Züge hin und der Reisende setzte sich mit Achselzucken über den Verlust seiner 10 Pf. hinweg.

Die Zigarre als Seelenkinder. Man kann den Männern, die da rauchen, nur den guten Rat geben, sehr darauf zu achten, wie sie ihre Zigarre im Mund halten; denn wenn es mehr so gute Beobachterinnen gibt wie eine Engländerin, die die Männer daraufhin studiert hat, so werden sie von den Frauen erkannt, noch ehe sie ein Wort gesprochen haben. Obgleich die Männer, schreibt diese scharfsinnige Dame, sich nicht bewußt sind, ihren Charakter durch die Art, wie sie rauchen, zu verraten, kann ein Zuschauer doch viel aus seinen Beobachtungen herauslesen. So hat z. B. der Mann, der beim Rauchen seine Zigarre aufwärts gerichtet hält, ein tatkräftiges Temperament, und er ist wahrscheinlich geschäftlich stark, wohingegen der Raucher, der seine Zigarre zum Kinn abwärts fallen läßt, ein Träumer voller Pläne und herrlicher Ideen ist, zu deren Ausführung er niemals die nötige Tatkraft finden wird. Zwischen beiden steht der Mann, der seine Zigarre stetig und wagrecht hält; er hat eine harte, berechnende Natur mit starken charakteristischen Kennzeichen; vorherrschend ist dabei eine Gleichgültigkeit gegen die Gefühle anderer. Wer seine Zigarre ausgehen läßt und sie während des Rauchens wieder ansteckt, ist jedenfalls ein unvernünftiges Individuum. Der Mann dagegen, der sie nach dem Anstecken in freudiger Erwartung zwischen den Fingern hält, und der häufig und zärtlich das brennende Ende prüft, um zu sehen, ob sie ruhig brennt, ist schwer zufriedener zu stellen und besitzt viel persönlichen Stolz. Der Verschwendler, der auch nicht übermäßig sauber in seiner persönlichen Erscheinung und seinen Gewohnheiten ist, beißt das Ende seiner Zigarre ab; der erfolgreiche Kaufmann dagegen, dessen Beherrschung des Details die Hauptursache seines Reichtums ist, schneidet sorgfältig und ordentlich die Spitze ab, ehe er die Zigarre ebenso sorgfältig ansteckt. Pfeifenraucher, die ihre Pfeife so fest zwischen den Zähnen halten, daß sie das Mundstück markieren, sind leidenschaftlich und nervös und auch meistens von sich eingenommen. Der „Verschwender“ aber, der lieber die Zeit totschlägt, als er kräftige Anstrengungen macht, läßt seine Pfeife über die Unterlippe herabhängen, als wenn er nicht genug Energie hätte, sie zu sägen. Der Mann, der als Freund zuverlässig ist, klopft langsam und methodisch seine Pfeife und raucht sie stetig, fast mechanisch.

Der poetische Stabsarzt. In jener prächtigen Jahreszeit, so in den wonnigen Tagen und in den sonnigen Juni fällt, durchziehen und durchqueren militärische Kommissionen unser deutsches Vaterland vom Belt bis zum Bodensee, von den Bogen bis an den Jan und die nordischen Ostmarken. Kein Landstrich wird ausgenommen. Es handelt sich um nichts geringeres, als um eine genaue Prüfung der deutschen Jungmannschaft auf ihre Wehrbarkeit und kriegerische Veranlagung. Da eilen dann die Jünglinge in Scharen herbei und stellen sich vor den Kommissionen. Die einen nennt man Rekruten, nämlich die Jünglinge, die anderen aber die Kommissionen, nämlich die Aushebungs- und Musterungskommissionen. Und am Ende einer Tagesarbeit gibt es freudige und verdugte Gesichter. Die freudigen finden wir in der Mehrzahl unter jenen, welche das grünte Auge der Offiziere und Kerze tüchtig befunden, die verdugten unter den anderen, denn im Grunde dienen die Deutschen gern; sie erinnern sich mit Stolz an ihre Soldatenei und gelten, ohne zu einer solchen ersehen zu sein, nicht immer für voll, namentlich bei den Schönen in Dorf und Stadt. Doch auch Ausnahmen gibt es unter den vielen Tausenden, die lieber hinter den Ofen hocken, statt ihre Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, u. sie entschuldigen ihre vernünftlichen Unvernügen mit den sonderbarsten Krankheits. Kommt da ein handfester Barsche vor die hohe Musterungskommission und jammert, nachdem er als ein Bild strotzender Gesundheit bewundert war: „O, ich kann kein Gewehr halten, so schwach bin ich, ich leide an Herzverfettung, mein Herz ist fürchtbar schwer.“ Darauf der Stabsarzt schlagfertig: „Sie kommen zur Fußartillerie mit den schweren Kanonen — denn

Im Felde, da ist der Mann noch was wert,  
Da wird das Herz noch gewogen.“

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Stuttgart, 22. Aug. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 700 Ztr. Preis 3.00—4.00 M per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1000 St. Hildebrand. Preis 18—20 M das Hundert. — Kokosbrotmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr etwa 70 Ztr. gemischtes Faßbrot. Preis 4.30—4.50 M per Ztr.

r. Stuttgart, 22. Aug. (Schlachtwiechmarkt.) Supertreiben wurden: 27 Ochsen, 97 Farren, 94 Kalben und Rinder, 168 Lämmer, 3-2 Schweine. Unverkauft blieben: 2 Ochsen, 40 Farren, 56 Kalben und Rinder. — Kälber. — Schweine. Preis 1 kg Schlachtgewicht: Ochsen 71—73 J, Farren 67—69 J, Kalben und Rinder 66—68 J, Kälber 78—80 J, Schweine 49—52 J. Verlauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

r. Ulm, 22. Aug. Hünte- und Felloverkeigerung. Es wurden folgende Preise erzielt: Ochsenhäute 43—40,5 J, für Farenhäute 35,5—37,5 J, für Kalbfelle 45—46 J, für Kalbfelle 46,5 bis 47 J, für Kalbfelle ohne Kopf 37,5—40 J, für Kalbfelle mit Kopf 78,5 J.

### Auswärtige Todesfälle.

Gottlieb Schwarzmaier, 75 J. a.; Friederike Schwarzmaier, geb. Schatz, 74 J. a., Heimbheim-Necklingen, Ob. Kraichgau. — Arnud und Verlag der W. B. Jäger'schen Buchdruckerei (Gut Hof) in Regensburg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.





Nördliche Schwarzwald-Wasser-Versorgung  
Erweiterung.

## Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur sofortigen Ausführung des Anschlusses der Gemeinde Altburg mit Spindlershof an Calw, sowie der Parzelle Bruderhaus Gemeinde Bernau an obige Wasser-Versorgung erforderlichen

### Erdbau-, Betonierungs-, Maurer- und Steinhauerarbeiten

sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bau-Unternehmer vergeben werden:

Nr. des Voranschlags.	Betreff	Erdbau- u. Felten-sprengungsarbeiten.	Betonierungs-, Maurer- u. Steinhauerarbeiten.
I. A.	Die Zuleitung von Weitenbachmann bis Reservoir Altburg.	M 1800	M 60
I. Ab.	Die Zu- und Verteilungsleitung vom Reservoir nach und in Altburg.	2800	1020
II. Ab.	Die Zu- und Verteilungsleitung Spindlershof.	1200	130
C.	Hohreservoir Altburg mit 160 cbm Inhalt.	650	3370
II. A.	Niederdruckleitung in Altburg.	1000	460
IV. A.	Druckregulator mit 8 cbm Inhalt für das Bruderhaus.	60	514
B.	Die Zu- und Verteilungsleitung von Gaugenwald nach und in Bruderhaus	1250	145
	Summa M	8790	5759

Die Kostenvoranschläge, Pläne und Akkordbedingungen liegen an den Werktagen vom 18. bis 26. August 1903 auf dem Rathaus in Altburg zur Einsicht auf.

Die schriftlichen Offerte für die Arbeiten einer oder mehrerer Abteilungen sind spätestens bis

**26. August abends 6 Uhr,**

verschlossen mit der Aufschrift:

„Bauoffert Schwarzwald-Wasser-Versorgung“  
portofrei bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Der Zuschlag geschieht sofort nach erfolgter Genehmigung.


Stuttgart, den 17. August 1903.

K. Baunant des Staatstechnikers  
für das öffentliche  
Wasser-Versorgungs-Wesen.

Ich habe mich in Calw  
als **Rechtsanwalt**  
niedergelassen.

Bureau im Gasthof zum Hirsch.  
Calw, den 20. August 1903.  
Weissenrieder.

RECHT  
**HAUSWALDT**  
ist doch der beste  
Kaffee-Zusatz.



Joh. Gottl. Hauswaldt  
Magdeburg. Begr. 1784.

Zur Herstellung von  
**Druckarbeiten aller Art**  
empfiehlt sich  
die Buchdruckerei des Gesellschafter.

#### Backsteinkäse

vorzüglich im Geschmack, versendet um das Lager zu räumen, solange Vorrat das Pfund zu 27 g in Postcoll und Kästchen unter Nachnahme die  
Käseerei Neuningen, O.M. Leonberg.

Mittwoch, 26. August  
mittags 1/2 Uhr

wird im Seminar älterer Hausrat (Bank, Kinderbettstelle, Wagen, Kinderstisch- und Bank, Geige, Tisch, Stühle u.)

verkauft.

**Verloren!** Sonntag früh auf dem  
Schloßberg ein rot-  
braunes  
**Vortemonnaie**

mit größerem Inhalt. Der ehrf. Finder wird geb. dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei der Grv. d. Bl.

**Fr. Bentele,**

Zahntechniker,

Nagold, Marktstraße  
neben der Apotheke.

Außer Dienstag täglich zu sprechen.

Nagold.

Ein jüngerer

**Arbeiter**

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Jacob Grüninger,  
Schuhmachermeister,  
Friedensstädterstr.

Helshausen.

Ein jüngerer

**Kundenmüller**

findet sofort Stellung bei  
Mühlbesitzer Holder,  
Untere Mühle.

**Hausbursche**  
gesucht!

Suche zu sofort einen kräftigen Hausburschen im Alter von 16-20 Jahren.

Obere Apotheke  
von Otto Sautter,  
Nord a. N.

Haiterbach.

Ein  
**Kübler-Geselle**

kann sofort eintreten bei  
Fr. Brezing, Kübler  
beim Spital.

Nagold.

2 1/2 Viertel

**Saber**

in der Wolbe hat zu verkaufen  
Geier.

Nagold.

9 Viertel

**Saber**

sofort zu verpachten  
G. F. Garr.

**Große**  
**Geld-Lotterie**

zum Bau einer kath. Kirche in Salach, O.M. Bödingen. Hauptgewinn: 15000, 6000, Mark. Preis des Loses 1 Mark. Ziehung am 3. September 1903.

Vorrätig bei  
G. W. Zaiser, Nagold.

## Landwirtschaftl. Bezirksverein. Hauptversammlung.

Sonntag den 30. Aug. d. Js. nachmittags 2 Uhr  
im Gasthaus zum Rößle in Nagold.

- 1) Vortrag von Herrn Professor Dr. Meißner, Vorstand der Weinbau-Versuchsanstalt in Weinsberg über praktische Mostbereitung.
- 2) Verteilung der Preise der diesjährigen Erbschau.
- 3) Verschiedene Mitteilungen.

Die Mitglieder des Vereins und die Freunde der Landwirtschaft werden bei der Wichtigkeit des zeitgemäßen Themas des Vortrags zu recht zahlreichem Besuch der Versammlung aufgefordert.  
Nagold, den 20. Aug. 1903.

Der Vereinsvorstand:  
Ritter.

Nagold.

## Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser I. Better

**Wilhelm Kopp,**  
Metzgermeister,

Sonntag morgen 1/5 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

Nagold.

**Tafel- u. Haus-**  
**haltungswagen**

aller Art,

sowie

**Brückenwagen,**

höckerne geeichte,  
per Stück von  
Mark 11 an,  
u. geeichte Gewichte

empfehle

Eugen Berg.

## Gasthofs-Verkauf.

Reinen bei Halle S. belegenen Gasthof, bestehend aus 4 Gastzimmern, Fremdenzimmern, Tanzsaal und schönem Garten will ich für 35000 Mark bei 10000 Mark Anzahlung verkaufen.

Richard Hoffmann, Halle S. Südstr. 59.

Bauen Sie Wände und Decken aus feuersicheren

**Mack's Gipsdielen** M.

Sie sparen Zeit und Geld. Prospect gratis.  
Mack's Gips- u. Gipsdielenfabrik, G.m.b.H. Ludwigshafen (Wirtl.)

Nagold.

Zwei zum erstenmal 13 und 14  
Wochen trächtige

**Mutterschweine**

haben zu verkaufen  
Burchardt, Delonow,  
Kläger, Bädern.

Nagold.

Ein zum 1. mal 12 Wochen trächtiges

**Mutterschwein**

schweren Schlags (blau) verkauft  
Moser z. gr. Baum.

Haiterbach.

Ein zum drittenmal 15 Wochen  
trächtiges

**Schwein**

hat zu verkaufen  
Friedrich Söhler, Schreiner.

**Musikalien,**

Violin- u. Zither-Saiten,  
Violin-Utenfilien, Noten-  
papier in diversen Formaten  
empfiehlt die

G. W. Zaiser'sche  
Buchhandlung, Nagold.